

Menschenschutz statt Naturschutz?



Peter Wohlleben

Wie das Wort schon sagt, geht es beim Naturschutz darum, die Natur um ihrer selbst willen vor dem Menschen zu schützen. Aber ist das der richtige Ansatz?

Der Buchautor und Förster Peter Wohlleben sieht die Sache anderes.

Bekannt geworden ist Peter Wohlleben durch seinen Bestseller „Das geheime Leben der Bäume“, der weltweit millionenfach verkauft wurde. Geboren 1964 in Bonn, studierte er später Forstwirtschaft in Rottenburg am Neckar. Zwei Jahrzehnte lang war er als verbeamteter Förster in der Eifel tätig, erst 2006 kündigte er seine Stelle, um ohne Kompromisse seinen Überzeugungen nachgehen zu können. Mit diesem Hintergrund spricht Wohlleben davon, dass Naturschutz eigentlich nichts anders sei als Menschenschutz. Die Natur kann man nicht kaputt machen, sie wird sich, sobald wir Menschen sie in Ruhe lassen, von selbst wieder erholen. Was aber zerstört werden kann, ist die ökologische Nische, die der Mensch zum Überleben braucht. Der Rest wird sich regenerieren, egal ob in 10.000 oder in zehn Millionen Jahren. Deshalb müsse man beim Naturschutz eigentlich den Menschen wichtiger nehmen als die Natur, so Wohlleben.

Die Existenz der Menschen sieht er als spannendes Experiment der Natur. Der Mensch ist mit mehr Intelligenz ausgestattet, als alle anderen Arten. Aber reicht dieses mehr an Intelligenz aus, um unser eigenes Überleben zu sichern? Und was müssten wir dafür tun? Laut Peter Wohlleben wäre es ein guter Anfang, der Natur wieder mehr ihren Lauf zu lassen. Er bezieht sich dabei gerne auf ein Forschungsprojekt der Hochschule Eberswalde und dem Potsdamer Institut für Klimafolgenforschung. Bei diesem wurde über einen Zeitraum von 15 Jahren die Oberflächentemperatur an verschiedenen Orten in Deutschland gemessen. Dabei wurde festgestellt das in den Monaten Juli und August im Vergleich zwischen einer Großstadt und einem alten Laubwald eine Temperaturdifferenz von 15 Grad Celsius vorliegt. Wenn es also z.B. in Berlin 40 Grad hat, hat es in einem alten Laubwald nur 25 Grad. Handelt es sich aber nicht um einen alten Laubwald, sondern um eine Kiefernplantage, so ist es dort schon wieder acht Grad wärmer, in unserem Beispiel also 33 Grad. Das Fazit: Ein Urwald ist in vielerlei Hinsicht stabiler. Statt Plantagen aus Nadelbäumen sollten also vorhandene Wälder wieder in Urwald verwandelt werden, um so einen Temperaturausgleich zu schaffen.

In diesem Sinne übt Wohlleben auch Kritik an der konventionellen Forstwirtschaft, es werde zu schnell und zu viel abgeholzt und zu einseitig aufgeforstet. Um größere Gewinne zu erzielen werden schnell wachsende Nadelbäume gepflanzt und große Harvester (vollautomatische Holzerntemaschinen) eingesetzt, die den Boden stark verdichten. Doch allmählich beginnt auch hier eine Veränderung. Wohlleben will mit dem Wald seiner Gemeinde Hümmel in der Eifel, als gutes Beispiel vorangehen. Auch dieser Wald wird bewirtschaftet, aber das Holz wird mit Bedacht geerntet und mit Pferden, statt Maschinen herausgeholt. Auch Wohllebens Ansatz um Veränderung anzustoßen und die Menschen zum Umdenken zu bewegen, ist ein etwas ungewöhnlicher. Er möchte Empathie wecken, nicht nur für Tiere, sondern auch für Pflanzen und insbesondere für Bäume. Seiner Meinung nach ist Mitleid ein viel motivierender Antrieb als Druck. Alarmismus findet er eher ermüdend. Auf Waldbrandmeldungen und Aussagen wie: „es ist fünf nach zwölf“, reagiert Wohlleben bezugnehmend auf seine oben genannte These eher gelassen. Man kann die Natur nicht kaputt machen, betont er immer wieder. Sie wird sich auch ohne den Menschen wieder erholen, was wir schützen müssen, ist nicht die Natur, sondern unseren eigenen Lebensraum. Nur so können wir unser Überleben sichern. Eben doch eher Menschenschutz als Naturschutz.

Aber ist die Klimakatastrophe überhaupt noch abzuwenden? Peter Wohlleben bleibt positiv. Im Interview mit Tanja Rest von der Berner Zeitung sagt er: „Dass wir den CO₂-Gehalt signifikant reduzieren können, werden wir [...] nicht erleben. Aber man kann das, was die Prognosen sagen, deutlich abmildern – dann ist es immer noch ein schönes Leben. Beschwerden allein ist doof. Vielleicht tun wir mal was.“

Liebe Leserinnen und Leser,

Eure Hilfe ist gefragt! Um eine abwechslungsreiche Seite gestalten zu können, sind mir auch **Eure Beiträge** willkommen. Wenn ihr Kommentare, Fragen und Anregungen habt, dann **schickt sie mir** doch einfach mit dem Betreff „Sonnenenergie“ an jungeseite@dgs.de